



Christian Timo Zenke
Rainer Devantié
Nicole Freke
(Hrsg.)

Im Alltag der Reform

Gespräche zu den Gründungs- und Anfangsjahren
der Laborschule Bielefeld

Impuls Laborschule

Band 14

In dieser Reihe sind erschienen

- Külker, Anna / Guth, Theresa (Hrsg.): *Leben, Lernen und Erwachsenwerden an einer inklusiven Schule. Bildungsbiografische Fallgeschichten von Schüler*innen in herausfordernden Lebenssituationen an der Laborschule Bielefeld.* Bad Heilbrunn 2024.
- Kurz, Benedict / Zenke, Christian Timo (Eds.): *LabSchoolsEurope. Participatory Research for Democratic Education.* Bad Heilbrunn 2023.
- Bosse, Ulrich: *Armin – Ein Junge mit Autismus in der Schule ... von dem ich so viel gelernt habe.* Bad Heilbrunn 2020.
- Biermann, Christine / Geist, Sabine / Kullmann, Harry / Textor, Annette (Hrsg.): *Inklusion im schulischen Alltag. Praxiskonzepte und Forschungsergebnisse aus der Laborschule Bielefeld.* Bad Heilbrunn 2019.
- Biermann, Christine / Bosse, Ulrich (Hrsg.): *Natur erleben, erfahren und erforschen mit Kindern im Grundschulalter.* Bad Heilbrunn 2013.
- Biermann, Christine / Schütte, Marlene (Hrsg.): *Geschlechterbewusste Pädagogik an der Laborschule Bielefeld.* Bad Heilbrunn 2014.
- Bosse, Ulrich / Banik, Martin / Freke, Nicole / Kampmeier, Daniela / Quartier, Ulrike / Sahlberg, Katriina / Walter, Jutta: *Qualitätsdimensionen im verbundenen Ganztage. Schulentwicklung am Beispiel der Eingangsstufe der Laborschule Bielefeld.* Bad Heilbrunn 2016.
- Döpp, Wiltrud / Groeben, Annemarie von der / Husemann, Gudrun / Schütte, Marlene / Völker, Hella (Hrsg.): *Literalität und Leistung. Bausteine einer pädagogischen Sprachdidaktik.* Bad Heilbrunn 2009.
- Hollenbach, Nicole / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): *Die Schule forschend verändern. Praxisforschung aus nationaler und internationaler Perspektive.* Bad Heilbrunn 2009.
- Hollenbach, Nicole / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): *Teacher Research and School Development. German approaches and international perspectives.* Bad Heilbrunn 2011.
- Quartier, Ulrike / Kampmeier, Marcus / Bardi, Cornelia: *Weltsprache Natur. Die Naturwerkstatt der Laborschule Bielefeld.* Bad Heilbrunn 2013.
- Terhart, Ewald / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): *Schulentwicklung und Lehrerforschung. Das Lehrer-Forscher-Modell der Laborschule auf dem Prüfstand.* Bad Heilbrunn 2007.
- Thurn, Susanne (Hrsg.): *Individualisierung ernst genommen. Englisch lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen (3/4/5).* Bad Heilbrunn 2011.
- Thurn, Susanne / Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): *Laborschule – Schule der Zukunft.* Bad Heilbrunn 2011.

weitere Bände in Vorbereitung

Christian Timo Zenke
Rainer Devantié
Nicole Freke
(Hrsg.)

Im Alltag der Reform

Gespräche zu den Gründungs- und
Anfangsjahren der Laborschule Bielefeld

Verlag Julius Klinkhardt
Bad Heilbrunn • 2024

k

*We acknowledge support for the publication costs
by the Open Access Publication Fund of Bielefeld University
and the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)*

Dieser Titel wurde in das Programm des Verlages mittels eines Peer-Review-Verfahrens aufgenommen. Für weitere Informationen siehe www.klinkhardt.de.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>.

2024. Verlag Julius Klinkhardt.

Coverfoto: © Foto: unbekannt; Quelle: Universitätsarchiv Bielefeld, FOS 04843.

Druck und Bindung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten.
Printed in Germany 2024. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem alterungsbeständigem Papier.



*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Die Publikation (mit Ausnahme aller Fotos, Grafiken und Abbildungen) ist veröffentlicht unter der Creative Commons-Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0 International
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>*

ISBN 978-3-7815-6110-6 digital

doi.org/10.35468/6110

ISBN 978-3-7815-2655-6 print

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Einführung

Rainer Devantié, Nicole Freke und Christian Timo Zenke
 Vorwort 9
Christian Timo Zenke
 Im Alltag der Reform: Eine Einführung in den Band 13

Anfänge, Übergänge und Zusammenhänge

Gespräch mit Will Lütgert und Karin Kleinespel
 „Die Pädagogik als Wissenschaft muss eine Wissenschaft für Lehrer
 und Schüler sein – und nicht über sie“ 31
Gespräch mit Theodor Schulze
 „Die Laborschule fordert dazu heraus, über die Aufgaben, die Inhalte
 und die Gestaltung der Schule neu nachzudenken“ 67
Gespräch mit Otto Herz
 „Wir waren ja Missionare. Wir wollten eine andere Pädagogik,
 eine andere Schule“ 91

Von der Aufbaukommission in die Praxis

Gespräch mit Luitbert von Haebler
 „Eine Schule ohne Aufbaukommission hätte schließlich auch ganz
 anders ausgesehen“ 109
Gespräch mit Gerhard Spilgies
 „Es war eine positive Aufbruchsstimmung, allenthalben eine große
 Empathie zwischen Jung und Alt“ 123
Gespräch mit Rudolf Nykrin
 „Der große Sprung von theoretischen Vorsätzen zu konkreten praktischen
 Impulsen wurde für uns alle erfahrbar“ 135
Gespräch mit Lilly Lange
 „Hier an der Laborschule war der Alltag nichts Alltägliches“ 147
Gespräch mit Jürgen Funke-Wieneke
 „Forschen und Praktizieren betrachtete ich als die beiden natürlichen
 Seiten meiner Tätigkeit“ 163

Gespräch mit Hella Völker

„Ich hab‘ dann auch oft nachts geträumt, dass ein Riesenbagger mit Kindern obendrauf auf mich zufährt“ 177

Gespräch mit Heide Bambach

„Eine solch ganz und gar andere Schule zu eröffnen ... da springt man ja auseinander vor Glück!“ 193

Schulischer Alltag zwischen Verbindlichkeit und Freiheit

Gespräch mit Wiltrud Döpp

„Es wurde mir klar, dass es nicht leicht sein würde, in dieser extrem heterogenen Einrichtung meinen Platz und meine eigene Stimme zu finden“ 235

Gespräch mit Helmut Schmerbitz

„Die notwendigen Strukturen und Regeln für das Zusammenleben mussten erst im Laufe der Jahre erarbeitet und abgestimmt werden“ 261

Gespräch mit Veronika Rosenbohm

„Die verschiedenen Fraktionen sind so wie zwei Loks aufeinander zugefahren“ 273

Gespräch mit Erich Heine

„Ich habe an der Laborschule eigentlich erst begriffen, was Pädagogik bedeutet“ 293

Gespräch mit Klaus-Dieter Lenzen

„Wir kamen in der Laborschule nicht als unbeschriebene Blätter an, sondern als beschriebene“ 305

Gespräch mit Christine Biermann

„Die Laborschule war ja auch immer hochpolitisiert“ 335

Anhang

Susanne Thurn

„Offenheit ist für mich persönlich etwas ganz Wichtiges“ – eine autobiographische Selbstdarstellung aus dem Jahr 1990 365

Christian Timo Zenke

Glossar: Stichworte zur Geschichte der Laborschule 377

Abbildungsverzeichnis 389

Vorwort und Einführung

*Rainer Devantié, Nicole Freke und
Christian Timo Zenke*

Vorwort

Wenn die Laborschule Bielefeld im September 2024 ihr 50-jähriges Jubiläum feiert, so ist dies für die Laborschule selbst nicht nur ein Anlass, die Gegenwart zu würdigen und Pläne für die Zukunft zu schmieden, sondern ebenso ein Anlass, systematisch zurückzublicken auf die eigenen Gründungs- und Anfangsjahre als Instrument der Schulreform und Experimentallabor der Erziehungswissenschaft. Dies gilt dabei umso mehr, als in den vergangenen Jahren ein umfassender Generationswechsel stattgefunden hat, der das Bewusstsein der Laborschule für ihre wechselvolle, bereits Ende der 1960er Jahre einsetzende Geschichte endgültig losgelöst hat von der Ebene des persönlichen Erinnerns und Erzählens. Das bedeutet: Wer heute als Mitarbeiter*in der Laborschule verstehen möchte, aus welchem Anlass und mit welchen Zielen die eigene Einrichtung gegründet wurde, wieso bestimmte Ideen der Anfangsjahre anders umgesetzt wurden als ursprünglich geplant oder warum bestimmte Traditionen bis heute eine solch bedeutsame Rolle im hiesigen Schul- und Unterrichtsalltag spielen, der- oder diejenige muss auf Erzählungen aus zweiter Hand vertrauen, in alten Akten stöbern oder die wenigen hierzu verfügbaren Veröffentlichungen zu Rate ziehen. Dasselbe gilt für die interessierte erziehungswissenschaftliche wie bildungspolitische Öffentlichkeit: Wer heutzutage die Entwicklung der Laborschule insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren genauer verstehen und in die Geschichte der deutschen Schulreform, Schulpädagogik und Schulforschung einordnen möchte, der ist entweder auf zeitgenössische Publikationen angewiesen oder auf Hartmut von Hentigs autobiographische Schriften zum Thema.

Auf diesen Umstand haben die Laborschule und ihre Wissenschaftliche Einrichtung in den vergangenen Jahren schließlich auf zweierlei Weise reagiert: einerseits durch die Einrichtung eines offiziellen Laborschularchivs als Teil des Universitätsarchivs Bielefeld (eröffnet im Oktober 2019 im Rahmen der Jahrestagung der DGfE-Sektion Historische Bildungsforschung) und andererseits durch die Initiierung und Durchführung des Forschungsprojekts „Im Alltag der Reform: Eine Interviewstudie zu den Gründungs- und Anfangsjahren der Laborschule Bielefeld“. Während das Laborschularchiv dabei in erster Linie die *Aktengeschichte* der Schule dokumentiert und diese als historische Quelle für interne wie externe Forschungs-

vorhaben zugänglich macht, stand im Rahmen des Projekts „Im Alltag der Reform“ ganz bewusst die Dokumentation der *Alltagsgeschichte* der Laborschule im Mittelpunkt des Interesses – also das Festhalten gerade auch dessen, was *nicht* in den Akten steht, weil es zum damaligen Zeitpunkt vielleicht als zu banal, als zu subjektiv oder einfach als zu alltäglich wahrgenommen wurde.

Das Ergebnis dieses Projekts freuen wir uns nun mit diesem Gesprächsband vorlegen zu dürfen. Konkret handelt es sich dabei um sechzehn Interviews, welche wir zwischen 2017 und 2024 mit Personen geführt haben, die auf verschiedene Art und Weise in die Gründungs- und Anfangsjahre der Laborschule eingebunden waren. Bei der Auswahl unserer Gesprächspartner*innen haben wir uns bemüht, der Vielfalt des Laborschulkollegiums und der Vielschichtigkeit der Laborschulgeschichte auch durch eine Vielzahl und Vielfalt an versammelten Stimmen gerecht zu werden. Das bedeutet, es finden sich im Folgenden Gespräche mit Wissenschaftler*innen und Lehrer*innen, mit Schulleitungsmitgliedern und Sekretär*innen, mit Personen, die jahrzehntelang an der Laborschule gearbeitet haben, und mit solchen, die die Schule bereits nach wenigen Jahren wieder verlassen haben. Auf diesem Wege möchten wir einen möglichst multiperspektivischen Blick auf die Gründungs- und Anfangsjahre der Laborschule eröffnen, anstatt die Illusion zu nähren, man könne die komplexe Geschichte einer solch vielstimmigen und wandlungsreichen Organisation auf eine einzige, in sich geschlossene und in sich widerspruchsfreie Erzählung reduzieren.

Unsere Hoffnung ist es nun, dass diese Vielfalt an Stimmen, Erinnerungen und Reflexionen ihren Gegenpart findet in einer ähnlich großen Vielfalt an Leser*innen. So richtet sich unser Gesprächsband nicht nur an aktuelle wie ehemalige Mitarbeiter*innen der Laborschule, die sich für die Entwicklungsgeschichte der eigenen Organisation interessieren, sondern ebenso an externe Forscher*innen, die sich mit der Geschichte der deutschen Schulreform insbesondere der 1960er, 1970er und 1980er Jahre beschäftigen. Darüber hinaus hoffen wir, dass die Lektüre der von uns geführten Gespräche auch für die *breitere* Öffentlichkeit von Interesse ist: als detaillierter Einblick in die Alltagsgeschichte eines der prominentesten und wirkmächtigsten pädagogischen Reformprojekte im Deutschland der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Während die hier nur grob skizzierten Hintergründe, Vorgehensweisen und Ziele des Forschungsprojekts in der auf dieses Vorwort folgenden Einführung noch einmal ausführlicher dargestellt, begründet und ausdifferenziert werden, möchten wir an dieser Stelle gerne die Möglichkeit nutzen, den vielen Personen, die uns in den letzten Jahren bei unserer Projektarbeit unterstützt haben, unseren aufrichtigen Dank auszusprechen. Dieser Dank gilt dabei natürlich an erster Stelle unseren vielen Gesprächspartner*innen – darunter auch denjenigen, deren Gespräche am Ende aus verschiedenen Gründen doch nicht ihren Weg in den Band gefunden haben. Darüber hinaus möchten wir uns besonders bedanken bei Frank Lücker,

Thomas Makowski und Grischa Stieber für die Hilfe bei der Initiierung und inhaltlichen Fokussierung des Projekts, bei Christine Biermann für die wertvolle Beratung und organisatorische Unterstützung, bei Martin Löning für das Zurverfügungstellen zahlreicher Dokumente und Fotografien aus dem Bestand des Universitätsarchivs Bielefeld sowie bei Regina Mahnke, Silke Markesch und – ganz besonders – Angela Beck für ihre Unterstützung bei der Transkription und dem Korrektorat der Gesprächstexte. Unser weiterer Dank gilt zudem Moritz Bause und Carolin Lating für die vielfältigen Unterstützungstätigkeiten bei der Durchführung des Projekts sowie den vielen Kolleg*innen innerhalb und außerhalb der Laborschule, die uns zahlreiche wertvolle Rückmeldungen zu den geführten Interviews und deren inhaltlicher Einbindung und Kommentierung gegeben haben: Claudia Bernat, Britta Cerulla, Jan Wilhelm Dieckmann, Sabine Geist, Gregor Harbusch, Ulrich Hartmann, Selma Haupt, Holger Knerndel, Benedict Kurz, Jess Rehr und Annette Textor.

Bielefeld, März 2024

Autor*innen

Rainer Devantié ist seit 2014 Leiter der Laborschule Bielefeld.

Als Lehrerforscher ist er darüber hinaus in den Projekten „Im Alltag der Reform“ und „Herausforderung an der Laborschule“ aktiv.

Kontakt: rainer.devantie@uni-bielefeld.de

Nicole Freke ist seit 2017 Primarstufenleiterin der Laborschule Bielefeld.

Als Lehrerforscherin ist sie darüber hinaus in den Projekten „Im Alltag der Reform“, „Die Menschen stärken“ und „Schule als inklusiver Raum“ aktiv.

Kontakt: nicole.freke@uni-bielefeld.de

Christian Timo Zenke, Dr., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld und darüber hinaus seit 2024 Stellvertretender Wissenschaftlicher Leiter der Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule.

Kontakt: timo.zenke@uni-bielefeld.de

Christian Timo Zenke

Im Alltag der Reform: Eine Einführung in den Band

Die Gespräche in diesem Band kreisen zwar alle um dasselbe Thema – die Laborschule Bielefeld insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren –, sie tun dies allerdings alle aus unterschiedlichen Perspektiven, mit unterschiedlichen Schwerpunkten und bezogen auf unterschiedliche Zeitabschnitte. Während die in den verschiedenen Gesprächen immer wieder angesprochenen Gremien, Begriffe und Ereignisse der Laborschulgeschichte dabei am Ende dieses Bandes in einem ausführlichen Glossar erläutert werden, sollen im Folgenden zunächst die Hintergründe, Ziele und Anlässe des Forschungsprojekts „Im Alltag der Reform“ dargestellt werden, aus dem heraus die vorliegenden Gesprächstexte entstanden sind – gefolgt von einem Einblick in das Vorgehen der Projektgruppe bei der Durchführung und Bearbeitung der Interviews sowie der Auswahl der Gesprächspartner*innen. Die Einführung schließt sodann mit einem Kommentar zur Anordnung der geführten Gespräche sowie mit einigen editorischen Hinweisen.¹

1 Das Forschungsprojekt „Im Alltag der Reform“

Die beiden Bielefelder Schulprojekte, Laborschule und Oberstufen-Kolleg, zielen seit ihrer Gründung im Frühjahr 1969² nicht nur darauf ab, neue Formen des Lernens, Lehrens und Zusammenlebens in der Schule zu entwickeln und zu erforschen (vgl. Textor et al., 2020), sondern sie verfolgen darüber hinaus den Anspruch, ihre eigene, mit ebendieser Bemühung verbundene Forschungs- und Entwicklungsarbeit fortdauernd sowohl zu *dokumentieren* als auch *selbstkritisch zu reflektieren*. So heißt es bereits im Vorwort der 1971 erschienenen Gründungs-

¹ Die Abschnitte 1 und 2 dieser Einleitung basieren auf Zenke, Devantié & Freke, 2022.

² Als offizielles Gründungsdatum der Schulprojekte wird hier die erste Sitzung der „Planungskommission Schulprojekte“ am 13. Mai 1969 verwendet. Die Planungskommission bestand aus Vertreter*innen der Universität Bielefeld sowie des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen und hatte unter anderem die Aufgabe, die späteren Aufbaukommissionen von Laborschule und Oberstufen-Kolleg zu bestellen sowie deren Beschlüsse gegenüber Ministerien, Stadt, Universität und Öffentlichkeit zu vertreten (vgl. Harder, 1974, S. 14 sowie Zenke, 2020, S. 176). Bereits am 1. November 1968 waren die beiden Schulprojekte darüber hinaus in die Reihe der sogenannten „Strukturmerkmale“ der Universität Bielefeld aufgenommen worden (vgl. Haebler, 1973, S. 73).

schrift der beiden Einrichtungen, gerade deren „wissenschaftliche[r] und politisch-öffentliche[r] Charakter“ fordere von allen Beteiligten, dass sie „Rechenschaft geben – und dies sowohl für die Experten wie für die interessierten Laien“ (Hentig, 1971, S. 7). Wie ein solch öffentliches „Rechenschaftgeben“ dabei konkret aussehen könnte, wird an gleicher Stelle – im Anschluss an den Hinweis, beide Schulprojekte leisteten „außerdem so etwas wie einen Innovations-Dienst“ – wie folgt umrissen:

„Sie [die Schulprojekte] zeichnen ihren eigenen Planungs- und Entwicklungsprozess auf und veröffentlichen ihn; sie geben dabei ihre Schwierigkeiten, Umwege und Fehler ebenso bekannt wie ihre Kosten, Aufwendungen an Zeit, Personal- und Verwaltungshilfe. Sie ersparen anderen Einrichtungen dadurch die entmutigenden und falschen Anfängerschritte und stellen Muster für die Organisation der Selbstreform zur Verfügung.“ (Ebenda, S. 15)

Auf ebendiesen Anspruch Bezug nehmend erschien schließlich bereits 1974 ein erster Rückblick speziell auf die vierjährige „Aufbaukommissionszeit“ der Schulprojekte (Harder, 1974) und auch für die folgenden Jahre und Jahrzehnte nach Eröffnung beider Einrichtungen im September 1974 finden sich verschiedene Publikationsreihen, Einzelveröffentlichungen und anderweitige Dokumentationsformate, die einen (zum Teil überaus detaillierten) Einblick in die jeweils aktuelle Forschungs- und Entwicklungsarbeit beider Einrichtungen geben (siehe hierzu genauer Zenke, 2022a). Während allerdings im Fall des Oberstufen-Kollegs zusätzlich zu diesen Dokumentationen eine mehr als achthundert Seiten umfassende ausführliche Institutionsgeschichte der Jahre 1969 bis 2005 vorliegt (Jung-Paarmann, 2014), gab es bezogen auf die Laborschule über lange Zeit keine vergleichbaren Versuche, ihre wendungsreiche, nunmehr über fünfzig Jahre umfassende Geschichte ausführlicher festzuhalten und zu bearbeiten – und zwar gerade auch mitsamt all ihrer „Schwierigkeiten, Umwege und Fehler“ (Hentig, 1971, S. 15). Die Laborschule und ihre Wissenschaftliche Einrichtung wiederum haben auf diesen Umstand reagiert, indem sie sich seit nunmehr knapp zehn Jahren deutlich intensiver um eine systematische Dokumentation und Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte bemühen: einerseits durch die Einrichtung eines Laborschularchivs als Teil des Universitätsarchivs Bielefeld und die Bereitstellung und Pflege einer eigenen Literaturdokumentationsstelle (siehe hierzu genauer Devantić et al., 2016, S. 216f.) sowie andererseits durch die Initiierung und Durchführung des Forschungsprojekts „Im Alltag der Reform: Eine Interviewstudie zu den Gründungs- und Anfangsjahren der Laborschule Bielefeld“, dessen Endprodukt wir mit diesem Gesprächsband vorlegen.³

3 Zusätzlich zu Rainer Devantić, Nicole Freke und Christian Timo Zenke waren im Verlauf der Projektzeit (Laufzeit 2015–2024) auch Frank Lücker, Thomas Makowski und Grischa Stieber vorübergehend Teil der Projektgruppe.

Im Mittelpunkt des Forschungsprojekts standen dabei insbesondere zwei Dimensionen der Laborschulgeschichte, die im Rahmen der bisher vorliegenden Dokumentationen bestenfalls am Rande berührt worden waren: *erstens* die inhaltliche Ebene des schriftlich nicht fixierten schulischen und wissenschaftlichen Alltags und *zweitens* die personelle Ebene derjenigen Personen, die in der Regel keine längeren, reflexiv ausgerichteten Publikationen oder Akteneinträge hinterlassen haben. Ergänzend zur offiziellen *Akten- und Publikationsgeschichte* der Laborschule konzentrierte sich das Projekt insofern also auf deren gewissermaßen „inoffizielle“ *Alltagsgeschichte*. Schließlich ist es gerade jener Alltag des Lernens, Lehrens und Forschens, aus dem heraus sämtliche an der Laborschule entwickelten Innovationen entstanden sind, an dessen „schmuddeliger Wirklichkeit“ (Hentig, 1985, S. 4) sie sich zu bewähren hatten und an dessen Ansprüchen und Unzulänglichkeiten sie zuweilen auch scheiterten.

Im Rahmen der Projektarbeit wurden daher zahlreiche Interviews mit ehemaligen Mitarbeiter*innen der Laborschule zu ebenjenem Alltag des Lernens, Lehrens, Lebens und Forschens an der Laborschule geführt – und zwar mit einem speziellen Fokus auf den *Gründungs- und Anfangsjahren* der Schulprojekte von Ende der 1960er bis Mitte der 1980er Jahre. Ziel dieses Vorhabens war es dabei,

- a) aktuellen und zukünftigen Forschungsarbeiten zur Geschichte der Laborschule eine wichtige Ergänzung zu den bereits vorliegenden Aktenmaterialien und Publikationen bereitzustellen;
- b) bereits heute einen gezielten Beitrag zur erziehungswissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte der westdeutschen Bildungsreform der 1960er, 1970er und 1980er Jahre zu leisten, einer Epoche, die zunehmend in den Fokus der Erziehungswissenschaft zu rücken beginnt (vgl. bspw. Baader, 2008; Baader & Casale, 2018; Benner & Kemper, 2007; Blömer, 2011; Göttlicher, Link & Matthes, 2018; Haupt & Zenke, 2022; Hoffmann-Ocon & Criblez, 2018; Link, 2023; Thole, 2023; Wedde, 2023);
- c) zur weiteren Herausbildung eines laborschuleigenen „Organisationsgedächtnis[ses]“ (Rolff, 2013, S. 35) beizutragen, um so (angesichts des mittlerweile vollständig vollzogenen Generationswechsels des Kollegiums) gerade auch das spezifische Transformations-Wissen und die spezifischen Transformations-Praktiken der Laborschule festzuhalten und zu tradieren zu helfen (siehe hierzu genauer Zenke, 2024), sowie
- d) in Auseinandersetzung mit der mittlerweile knapp fünfzig Jahre andauernden Geschichte der Laborschule grundsätzliche Schwierigkeiten und Chancen partizipativer Schulforschung und -entwicklung besser sichtbar zu machen, um so zugleich einen Beitrag leisten zu können zur Konstitution und Weiterentwicklung gerade auch des grundsätzlichen Prinzips der Universitäts- und Versuchsschule.

Insbesondere der zuletzt genannte Punkt konnte dabei in den vergangenen Jahren noch einmal insofern an Relevanz gewinnen, als ebenjenes Konzept der Universitätsschule speziell im deutschsprachigen Raum seit einigen Jahren einen regelrechten Boom erlebt (vgl. Zenke & Kurz, 2021): Neugründungen wie die *Universitätsschule Dresden* (Langner & Heß, 2020) oder die *Heliosschule Köln* (Reich, 2019) tragen ebenso zur Etablierung eines „neue[n]‘ bildungspolitische[n] Trend[s]“ (Heinrich & Klewin, 2020, S. 1) bei wie ähnlich gelagerte, jedoch standortübergreifend organisierte Aktivitäten etwa im *Siegener Netzwerk Schule* (Siewert & Trautmann, 2020) oder im Rahmen des Projekts *Campussschule* der *Justus-Liebig-Universität Gießen* (Peukert & Wissinger, 2020). So kommt in Anbetracht dieser Entwicklung der Alltagsgeschichte gerade der *Gründungs- und Anfangsjahre* der Laborschule eine wachsende Bedeutung zu: als Ausgangspunkt nämlich für die Erforschung der spezifischen Chancen und Herausforderungen, die sich bei dem komplexen Versuch ergeben, schulische und wissenschaftliche Praxis nicht nur zu verbinden, sondern diese Verbindung zugleich in Form eines standortspezifischen Universitätsschulkonzepts zu institutionalisieren und zu verstetigen. Die hier versammelten Gespräche könnten insofern also nicht zuletzt auch dazu dienen, anderen Universitätsschulen zumindest einen Teil derjenigen „entmutigenden und falschen Anfängerschritte“ (Hentig, 1971, S. 15) zu ersparen, welche die Gründer*innen der Bielefelder Schulprojekte bereits 1971 am Horizont hatten aufziehen sehen.

2 Die Interviews

Nach einer ersten Sichtung und Lektüre sämtlicher verfügbarer Veröffentlichungen zu den Gründungs- und Anfangsjahren der Laborschule (u. a. Harder, 1974; Kleinespel, 1998; Asal & Schlak, 2009; Koinzer, 2011; Jung-Paarmann, 2014) sowie der systematischen Herausarbeitung eines Tableaus möglicher Interviewpartner*innen richtete sich das Hauptaugenmerk der Projektgruppe zunächst auf die Entwicklung eines geeigneten methodischen Instrumentariums zur Bearbeitung der in den Blick genommenen Fragestellungen. Nach einem Vergleich diverser Interview-Varianten entschied sich die Gruppe dabei letztlich für die Durchführung *episodischer* Interviews, um deren Stärke insbesondere in der Verknüpfung des Prinzips der „offene[n] Befragung“ mit demjenigen der „Narration“ nutzen zu können (vgl. Misoch, 2015, S. 57). So stehen im Zentrum des episodischen Interviews nicht nur das subjektive *Wissen* der Befragten, sondern immer auch deren subjektive *Erfahrungen*:

„Realisiert wird dies durch die Kombination von zwei verschiedenen Methoden, der Methode des offenen, leitfadengestützten Fragens (zur Ermittlung subjektiven Wissens) und der Methode der Erzählung, des narrativen Vorgehens (zur Ermittlung subjektiver

Erfahrungen). Dieses Ineinandergreifen von zwei verschiedenen Zugängen zum Subjekt soll die Erfassung von zwei unterschiedlichen Wissensformen ermöglichen: Es soll damit semantisches als auch episodisches Wissen erhoben werden. Forschungspraktisch werden episodische Interviews als Kombination von offenen Erzählaufforderungen (zur Erhebung episodischen Wissens) und präzisierenden, semantisch-argumentativ ausgerichteten Fragen (zur Erhebung von semantischem Wissen) durchgeführt.“ (Misoeh, 2015, S. 57)

Gleichzeitig entschied sich die Projektgruppe, der ohnehin geplanten Transkription sämtlicher Interviews noch eine weitere Bearbeitungs- und Dokumentationsphase hinzuzufügen. Als Ausgangspunkt für diese Phase diente dabei ein von Petra Boden im Rahmen des DFG-Projekts „Arbeit an Begriffen. Zur Geschichte von Kontroversen in der Forschungsgruppe ‚Poetik und Hermeneutik‘“ (vgl. Boden, 2010) gemeinsam mit Rüdiger Zill praktiziertes Vorgehen zur nachträglichen, gemeinsam mit den jeweiligen Gesprächspartner*innen durchzuführenden Überarbeitung von Gesprächs-Protokollen. So interviewten Boden und Zill zwischen Herbst 2013 und Frühjahr 2016 knapp zwanzig ehemalige Mitglieder der von 1964 bis 1994 aktiven Forschungsgruppe „Poetik und Hermeneutik“, beließen es dabei jedoch nicht bei der Transkription der geführten Interviews, sondern bearbeiteten die vorliegenden Transkripte zunächst selbstständig redaktionell, um die auf diese Weise gekürzten Gesprächsfassungen sodann den jeweiligen Interviewpartner*innen erneut mit Bitte um Bearbeitung zukommen zu lassen (vgl. Boden & Zill, 2017). Die im Rahmen dieses Vorgehens getroffenen Entscheidungen und gesammelten Erfahrungen fassen Boden und Zill dabei wie folgt zusammen:

„Die durchweg entspannte und heitere Atmosphäre der Gespräche haben wir dann auch in den von uns zunächst redaktionell bearbeiteten Transkriptionen zu erhalten versucht; die Expressivität des Gedankens war dabei manchmal wichtiger als die Korrektheit der Grammatik. Das Nonverbale, das in solchen Situationen natürlich auch immer entscheidend ist, der Enthusiasmus, der in der Stimme der Antwortenden zum Ausdruck kommt, ihre Gesten, ihr Lachen, manchmal aber auch eine abweisende Miene finden wie immer natürlich nicht den Weg in den Druck. [...]

Die Befragten haben diese Versionen alle noch einmal mehr oder weniger stark überarbeitet, einige haben nur kleinere stilistische Unebenheiten beseitigt, andere hingegen ganze Passagen neu formuliert. Daraus ergibt sich zum Teil auch der unterschiedliche Grundton der gedruckten Texte. In allen Fällen aber haben sich die Sprecher in Autoren verwandelt. Die Endversionen sind also im doppelten Sinne das autorisierte Produkt ihrer Verfasser – auch das ähnelt dem Verfahren, durch das die Diskussionsbeiträge und Statements in Poetik und Hermeneutik selbst zustande gekommen sind.“ (Boden & Zill, 2017, S. 14)

Angelehnt an diese Vorgehensweise überarbeiteten auch wir die von uns geführten Interviews noch einmal intensiv gemeinsam mit unseren jeweiligen

Gesprächspartner*innen: einerseits, um eine *bessere Lesbarkeit* der verschriftlichten Interviews zu erreichen und die Ergebnisse unseres Projekts so auch für einen breiteren Leserkreis zugänglich zu machen, andererseits aber auch, um eine *sprachliche und inhaltliche Schärfung* der in den Interviews getroffenen Aussagen zu erreichen. Ganz im Sinne der von Boden und Zill gewählten Formulierung sollten sich also auch unsere Gesprächspartner*innen von „Sprechern in Autoren“ verwandeln und die auf dem skizzierten (Um-)Weg entstandenen Gesprächstexte somit zu „im doppelten Sinne autorisierten Produkte[n] ihrer Verfasser“ werden. Konkret bedeutete dies, dass wir zunächst eine redaktionelle Überarbeitung der transkribierten Interviews vornahmen und das solchermaßen gekürzte und überarbeitete Dokument sodann erneut unseren jeweiligen Gesprächspartner*innen zukommen ließen – verbunden mit der Bitte, dieses in Ruhe durchzugehen und sprachlich und inhaltlich zu überarbeiten. Und das gerne auch radikal! Oder, wie es in einem unserer Schreiben an eine*n unserer Gesprächspartner*innen hieß:

„Wie bei unserem letzten Treffen [...] ja bereits besprochen, würden wir uns sehr freuen, wenn Sie die vorliegende Fassung einmal in Ruhe durchgehen und – soweit von Ihnen gewünscht – sprachlich und inhaltlich überarbeiten könnten. Das bedeutet konkret, dass Sie gerne auch tief in den Text eingreifen dürfen! Etwa indem Sie einzelne Absätze streichen oder neu formulieren, zusätzliche Passagen einfügen oder bereits Gesagtes korrigieren. Das Ziel ist es, auf diesem Wege eine verdichtete Fassung unseres Gesprächs zu erstellen, die wir dann im Anschluss auch publizieren können.“

Zu diesem Zweck erhielten unsere Interviewpartner*innen nicht nur die von uns überarbeitete Fassung, sondern darüber hinaus auch die originale Transkription, so dass sie die von uns vorgenommene Überarbeitung direkt mit dem „Original“ abgleichen konnten. Die Intensität, mit der die jeweiligen Gesprächspartner*innen dabei die entstandenen Textfassungen überarbeiteten, unterschied sich dabei zwar von Fall zu Fall erheblich (von der Korrektur einzelner Wörter bis zur Neuformulierung ganzer Absätze), immer jedoch blieb – wie Thomas Sandkühler (2014, S. 14) es einmal im Rahmen eines ähnlich gelagerten Vorhabens formuliert hat – der „Sound“ der Original-Interviews erhalten. Obwohl sich die skizzierte Form der Interviewführung und -aufbereitung allerdings auf diesem Wege bereits frühzeitig bewährt hatte, sah sich die Projektgruppe im Frühjahr 2020 mit der Notwendigkeit konfrontiert, das etablierte Verfahren an die besonderen Bedingungen der COVID-19-Pandemie anzupassen. So war es nun von einem Moment auf den anderen nicht mehr möglich, sich direkt mit unseren Interviewpartner*innen zu treffen, um mit ihnen Gespräche zu führen – ja, gerade das Alter der meisten von uns zu interviewenden Personen machte es dringend erforderlich, größtmögliche Vorsicht im Umgang miteinander walten zu lassen. Vor diesem Hintergrund entschied sich die Projektgruppe schließlich, anstelle von *mündlichen* Gesprächen nun vermehrt *schriftliche*, asynchrone Interviews per E-Mail durchzuführen – bzw. den von uns kontaktierten Gesprächspartner*innen

ebendiese Möglichkeit vorzuschlagen. Bis auf wenige Personen nahmen alle Interviewpartner*innen diese Möglichkeit gerne an, woraufhin sich zahlreiche, zum Teil über mehrere Monate laufende Schreibgespräche entwickelten. Zwar unterschied sich dieses schriftliche Verfahren insofern deutlich von demjenigen der zuvor – und ab Frühjahr 2022 erneut – praktizierten mündlichen Befragung, als bestimmte Formen der spontanen, eher assoziativ hervortretenden Erinnerungen auf diesem Wege nun deutlich schwerer ihren Weg in den fertigen Text fanden, gleichzeitig jedoch eröffnete die schriftliche Form der Befragung den Interviewten bereits frühzeitig die Möglichkeit, sorgfältiger zu formulieren, längere Phasen der Reflexion einzulegen oder Bezug auf eigene Notizen der Anfangsjahre sowie anderweitige Veröffentlichungen zum Thema zu nehmen.⁴ Mit anderen Worten: Die Befragten verwandelten sich auf diesem Wege bereits deutlich früher und bewusster von „Sprechern in Autoren“ (Boden & Zill, 2017, S. 14) als im Falle des zuvor praktizierten Interview-Verfahrens. Umso wichtiger war es uns allerdings, auch im Zuge dieser schriftlich geführten Interviews genügend Zeit und Raum für Spontanität und flexible Gesprächsverläufe zu lassen – etwa indem wir Gesprächsimpulse der Befragten gezielt aufnahmen und daraus resultierenden, biographisch relevanten Einzelthemen zuweilen über mehrere Fragerunden zu folgen versuchten. Infolgedessen unterscheiden sich die geführten Interviews nicht nur inhaltlich zum Teil stark voneinander, sondern gerade auch, was ihre Länge angeht.

3 Die Gesprächspartner*innen

Nachdem die erste Phase der Projektarbeit in erster Linie durch inhaltliche Recherchen und methodologische Vorarbeiten geprägt gewesen war, begann die Projektgruppe im Frühjahr 2017 schließlich mit der Durchführung erster Interviews. Im Mittelpunkt standen dabei zunächst die Mitglieder der *Aufbaukommission* der Laborschule (1970–1974), bevor wir uns im Anschluss daran verstärkt Vertreter*innen der ersten Lehrer*innengeneration *ohne* vorangegangene Mitarbeit in der Aufbaukommission zuwandten.⁵

Bei der Auswahl der befragten Personen versuchten wir dabei die Vielfalt der damaligen „Gründer*innengeneration“ möglichst umfassend widerzuspiegeln:

⁴ Zu dem der hier an Bedeutung gewinnenden Spannungsfeld von qualitativer Interviewführung und situativer Präsenz siehe auch Schieck, 2022.

⁵ Als Orientierungspunkt galt für uns hierbei, dass die betreffende Person spätestens 1979 an die Laborschule gekommen sein sollte. Bei der Auswahl der Gesprächspartner*innen konzentrierte sich die Projektgruppe zudem ganz bewusst auf die Ebene der ehemaligen Mitarbeiter*innen der Laborschule, da die Perspektive der Schüler*innen auf ihre Zeit an und mit der Laborschule bereits Gegenstand der seit 1985 laufenden Absolvent*innenstudie der Laborschule ist und daher an diversen Stellen detailliert dokumentiert und analysiert wurde. (Für eine Übersicht über die bisherige und derzeitige Arbeit der Absolvent*innenstudie siehe unter anderem Gold & Zentarra, 2022.)

Wir befragten sowohl Personen, die von den 1970er Jahren an bis weit in die Nullerjahre des 21. Jahrhunderts an der Laborschule aktiv blieben, als auch solche, die die Schule bereits nach einigen wenigen Jahren wieder verließen; wir befragten Personen aus Wissenschaft, Schule, Schulleitung und Verwaltung – und wir bemühten uns, auch die *fachliche* Ausrichtung der befragten Personen sowie deren Positionierung im innerschulischen *Fraktionsdenken* der damaligen Zeit angemessen zu berücksichtigen. Bedauerlicherweise war es uns jedoch weder möglich, sämtliche noch lebenden Personen, die wir gerne interviewt hätten, zu erreichen – bzw. zu einem Interview zu bewegen –, noch konnten wir alle von uns begonnenen Interviews auch tatsächlich abschließen. Letzteres betraf dabei insbesondere die Gespräche mit Annemarie von der Groeben und Susanne Thurn, die als zentrale Personen der Laborschulgeschichte die Schule über Jahrzehnte maßgeblich prägten, aber leider beide im Laufe des Jahres 2021 – und damit kurz nach Beginn unseres schriftlichen Interviews mit ihnen – verstarben.⁶

Ganz bewusst verzichtet haben wir darüber hinaus darauf, ein Interview mit Hartmut von Hentig, dem Gründer und langjährigen Wissenschaftlichen Leiter der Laborschule, anzufragen und in den Band aufzunehmen. Diese Entscheidung haben wir allerdings nicht deshalb getroffen, weil wir Hartmut von Hentigs Bedeutung für die Entstehung und Entwicklung der Laborschule geringschätzen würden, sondern vielmehr deshalb, weil dieser seine persönlichen Erinnerungen an die Gründungs- und Anfangsjahre der Laborschule bereits in einer Vielzahl eigener autobiographischer Berichte und Reflexionen ausführlich festgehalten hat.⁷ Ja, tatsächlich stellen jene Berichte und Reflexionen Hentigs zum aktuellen Zeitpunkt die einzige umfangreichere autobiographische Quelle zu den Gründungs- und Anfangsjahren der Laborschule überhaupt dar.⁸ Vor diesem Hintergrund haben wir uns ganz bewusst bemüht, in dem hier vorliegenden Gesprächsband eine Vielzahl von Stimmen gerade auch *weiterer* Personen aus den Gründungs- und Anfangsjahren der Laborschule zu versammeln – einschließlich solcher, die im innerschulischen Fraktionsdenken der damaligen Zeit in *Opposition* zu Hentig standen. Auf diesem Wege hoffen wir, einen Beitrag dazu leisten zu können, dass

6 Im Falle Susanne Thurns konnten wir jedoch zumindest eine autobiographische „Selbstdarstellung“ von ihr aus dem Jahr 1990 in den Anhang des Bandes aufnehmen, um so die durch das abgebrochene Interview gerissene Lücke zumindest ansatzweise füllen zu können.

7 Gemeint ist hier insbesondere sein 1983 veröffentlichter „Versuch einer pädagogischen Autobiographie“ (Hentig, 1983) sowie die Seiten 271 bis 497 des zweiten Bandes seiner 2007 veröffentlichten Autobiographie „Mein Leben – bedacht und bejaht“ (Hentig, 2007). Hinzu kommen diverse Interviews sowie zahlreiche autobiographische Bezugnahmen und Anekdoten in seinen insgesamt weit über 1.000 Veröffentlichungen. (Für einen Überblick über Hentigs Bibliographie siehe Hollender & Hollender, 2010.)

8 Hinzu kommen vereinzelte Berichte und persönliche Reflexionen direkt aus der Anfangszeit der Laborschule (Harder, 1974; Büttner, 1977) sowie einige kurze autobiographische Rückblicke und Anekdoten innerhalb sonstiger Veröffentlichungen von Laborschulmitarbeiter*innen (etwa bei Bambach, 1989).

in Zukunft verstärkt auch die Vielfalt des Laborschulkollegiums und die Vielschichtigkeit des Laborschulalltags seinen Eingang in die historiographische Auseinandersetzung mit der Bildungsreform der 1970er und 1980er Jahre findet.

Eine solche Weitung des heutigen Blicks auf die Gründungs- und Anfangsjahre der Laborschule erscheint uns zudem *deshalb* dringend erforderlich, weil die Rolle Hartmut von Hentigs als zentraler Akteur in der Geschichte der westdeutschen Schulreform und Erziehungswissenschaft in den vergangenen Jahren zunehmend *kritisch* diskutiert worden ist – und dies insbesondere im Kontext des Missbrauchsskandals an der Odenwaldschule Ober-Hambach (vgl. Brachmann, 2019; Brumlik, 2012; Oelkers, 2016; Vorstand der DGfE, 2017). Vor diesem Hintergrund sowie in Zusammenhang mit einer Vielzahl weiterer in den letzten Jahren begonnener Initiativen zur kritischen Aufarbeitung der Disziplingeschichte der Erziehungswissenschaft (z. B. Andresen & Kleinau, 2021; Baader et al., 2024; Bers et al., 2023) soll dieser Band insofern einen Beitrag dazu leisten, den Blick auf die Bielefelder Jahre Hentigs zwischen 1968 bis 1987 um zusätzliche – einander sowohl ergänzende wie zuweilen auch widersprechende – Perspektiven zu erweitern. Die hier versammelten Gespräche sollen also nicht zuletzt als Grundlage dienen für die weitere – von den Mitgliedern der Projektgruppe bereits begonnene (vgl. insbesondere Zenke, 2018a; Zenke, 2018b; Zenke, 2022b) und in den kommenden Jahren noch zu intensivierende – kritische Auseinandersetzung mit der Bedeutung Hartmut von Hentigs für die Geschichte der westdeutschen Schulreform und Erziehungswissenschaft seit Mitte der 1960er Jahre.

4 Zum Aufbau des Bandes

Abgedruckt werden die von uns geführten Gespräche im Folgenden sortiert nach der zeitlichen Reihenfolge, in der die interviewten Personen an – bzw. mit – der Laborschule zu arbeiten begonnen haben. Der besseren Orientierung halber haben wir die versammelten Gespräche darüber hinaus in drei Themenblöcke aufgeteilt.

Der erste Block trägt den Titel „**Anfänge, Übergänge und Zusammenhänge**“ und umfasst mit Will Lütgert, Theodor Schulze und Otto Herz zunächst drei Personen, die Ende der 1960er Jahre bzw. Anfang der 1970er Jahre auf verschiedene Art und Weise in die Vorbereitung der Aufbaukommissionsphase der Laborschule (1970–1974) eingebunden waren. In den betreffenden Gesprächen finden sich insofern nicht nur Erinnerungen an die Jahre der Aufbaukommission selbst, sondern darüber hinaus zugleich an vorangehende Gremien und Arbeitsgruppen: von der „Außenstelle Göttingen“ der Bielefelder „Arbeitsstelle Pädagogik“ (1968–1969) über die „Planungskommission Schulprojekte“ (1969) bis hin zur „Projektgruppe Oberstufen-Kolleg/Laborschule“ (1970). Doch nicht nur die *Anfänge* der Laborschule und des Oberstufen-Kollegs stehen auf diese Weise

im Mittelpunkt der ersten drei Gespräche, sondern in besonderem Maße auch die universitären, erziehungswissenschaftlichen und bildungspolitischen *Zusammenhänge* der beiden Schulgründungen: So etwa, wenn Will Lütgert die Rolle Hartmut von Hentigs als junger Professor an der Georg-August-Universität Göttingen umreißt, wenn Theodor Schulze die allgemeine Situation der universitären Pädagogik in der westdeutschen Nachkriegszeit in den Blick nimmt oder wenn Otto Herz die bildungspolitische Stimmung gegen Ende der 1960er Jahre skizziert. Da Theodor Schulze und Will Lütgert darüber hinaus im Anschluss an die Emeritierung Hentigs im Jahr 1987 nacheinander als Wissenschaftliche Leiter der Laborschule fungierten – und damit als direkte Nachfolger Hentigs in diesem Amt –, schildern beide in ihren Gesprächen zudem den von ihnen begleiteten *Übergang* vom Lehrerforscher-Konzept der 1970er und 1980er Jahre zur heutigen Praxis partizipativer Laborschulforschung. Im Rahmen unseres einzigen Doppelinterview wird der Bericht Will Lütgerts über diese Zeit des Übergangs Ende der 1980er Jahre zudem begleitet durch die Erinnerungen Karin Kleinespels an ihre eigenen – parallel gemachten – Erfahrungen als damalige Mitarbeiterin in der Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule.

Während die ersten drei Gespräche die Aufbaukommissionsphase sowie die Zeit nach Eröffnung der Schule eher aus einer Außenperspektive beschreiben, geben die darauffolgenden Gespräche bereits einen deutlich tieferen Einblick in den Alltag des Forschens, Lehrens und Lernens an der Laborschule speziell der 1970er Jahre. Unter dem Titel **„Von der Aufbaukommission in die Praxis“** kommen hier Personen zu Wort, die zwischen 1970 und 1974 als reguläre Mitglieder der Aufbaukommission die Eröffnung der Schule im September 1974 vorbereiteten und dann im Anschluss die dortige Schulpraxis entscheidend prägten – darunter mit Luitbert von Haebler, Gerhard Spilgies, Rudolf Nykrin, Jürgen Funke-Wieneke, Hella Völker und Heide Bambach insgesamt sechs Wissenschaftler*innen und Lehrer*innen sowie mit Lilly Lange eine langjährige Verwaltungsmitarbeiterin der Schule. Die verschiedenen Gespräche thematisieren dabei unter anderem die gemeinsame Arbeit der Aufbaukommissionsmitglieder an Rahmencurricula für jeden Bereich der zukünftigen Schulen und rekapitulieren zudem die regen, oftmals überaus kontrovers geführten Diskussionen um Fragen der Auswahl und Anwerbung zukünftiger Laborschüler*innen. Einen weiteren Schwerpunkt innerhalb der einzelnen Gespräche nimmt darüber hinaus die Aufnahme des Unterrichtsbetriebs im September 1974 sowie der damit verbundene Schritt von der Planungsphase in die Umsetzungsphase ein – ein Schritt, bei dem sich insbesondere die Inbesitznahme des Unterrichtsgraßraums der Schule als ungemein große Herausforderung für alle Beteiligten erwies.⁹ Obwohl der Schwerpunkt der in diesem Block versammelten Gespräche allerdings insofern auf den 1970er Jahren

9 Siehe hierzu genauer Zenke, 2019.

liegt, weisen doch gerade die Gespräche mit Hella Völker und Heide Bambach bereits deutlich über diesen Zeitraum hinaus und nehmen ebenso die weitere Entwicklung der Laborschule in den 1980er und 1990er Jahren bis hin zur Jahrtausendwende mit in den Blick.

An ebendiese Erfahrungen und Perspektiven knüpfen schließlich auch die Gespräche im dritten Themenblock des Bandes an. Unter dem Titel „**Schulischer Alltag zwischen Verbindlichkeit und Freiheit**“ sind hier Interviews mit insgesamt sechs Personen versammelt, die zwischen 1974 bis 1979 ihre Arbeit an der Laborschule aufnahmen: Wiltrud Döpp, Helmut Schmerbitz, Veronika Rosenbohm, Erich Heine, Klaus-Dieter Lenzen und Christine Biermann. Als Neuankömmlinge, die zuvor nicht die Möglichkeit gehabt hatten, die Laborschule in der Aufbaukommissionsphase mit vorzubereiten, stießen diese Personen dabei auf eine bereits mehr oder weniger stark herausgebildete pädagogische Alltagspraxis sowie auf eine zunehmende Fraktionierung der an dieser Praxis beteiligten Pädagog*innen. So entwickelte sich in den Jahren nach Eröffnung der Schule schließlich eine zunehmend unerbittlich geführte Diskussion unter anderem darüber, was denn eigentlich genau unter „Laborschulpädagogik“ zu verstehen sei und wie die Laborschule – als staatliche Versuchsschule – ihren Auftrag als Experimentallabor der Erziehungswissenschaft und Instrument der Schulreform denn bestmöglich erfüllen könne. Von dieser Diskussion sowie von der mit ihr verbundenen Suche nach einer angemessenen Balance zwischen „Verbindlichkeit und Freiheit“ im Versuchsschulalltag zeugen daher denn auch zahlreiche der in diesem Themenblock versammelten Gespräche: sei es aus Perspektive der „Dissidenten“, der „Hentig-Anhänger“ oder der „freischwebenden Arschlöcher“. Doch nicht nur das: Viele der betreffenden Gespräche zeugen darüber hinaus zugleich von einer ab Anfang der 1980er Jahre einsetzenden Phase der Befriedung jener vormals ausgetragenen Konflikte sowie von einer stetig zunehmenden Fähigkeit des Laborschulkollegiums, konstruktiv zwischen den beiden Polen Verbindlichkeit und Freiheit zu navigieren.¹⁰ Auch die hier versammelten Gespräche schließen insofern zumeist versöhnlich: mit einem autobiographisch geprägten Blick zurück auf die eigene Rolle in einem einmaligen, bis heute andauernden pädagogischen Experiment.

Ergänzt wird der Gesprächsband schließlich in seinem **Anhang** durch eine autobiographische Selbstdarstellung Susanne Thurns aus dem Jahr 1990 sowie durch ein ausführliches Glossar, das sich zugleich als kurze, alphabetisch sortierte Geschichte der Laborschule in Stichworten lesen lässt: von der „Arbeitsstelle Pädagogik“ und den beiden „Aufbaukommissionen“ über die „Eröffnung der Laborschule“ und den „Buchkonflikt“ bis hin zur „Umstrukturierung der Laborschule Ende der 1980er Jahre“ und der damit verbundenen Konstitution der „Wissenschaftlichen Ein-

¹⁰ Siehe zu dieser prekären Balance der Laborschule im Spannungsfeld von Transformation und Tradierung ausführlicher Zenke, 2024.

richtung“. Allen weiteren Interessierten am Thema seien darüber hinaus – neben den bereits publizierten Arbeiten der Projektgruppe (Haupt & Zenke, 2022; Zenke, 2024; Zenke, Devantié & Freke, 2022) – die verschiedenen Beiträge in dem seit 2022 regelmäßig erscheinenden *Jahrbuch Laborschulforschung*¹¹ empfohlen. Diese widmen sich nicht nur immer wieder in *historiographischer* Perspektive der Geschichte der Laborschule (bspw. Zenke, 2022a; Textor & Zentarra, 2022; Textor & Zenke, 2023), sondern geben darüber hinaus zugleich einen Einblick in die derzeitige *empirische* wie *schulentwicklungsbezogene* Arbeit der Laborschule und deren Wissenschaftlicher Einrichtung. Denn: Der Auftrag an die Laborschule, als staatliche Versuchsschule „Rechenschaft“ abzulegen über ihre Arbeit – „und dies sowohl für die Experten wie für die interessierten Laien“ (Hentig, 1971, S. 7) –, gilt heute, im fünfzigsten Jahr ihres Bestehens, noch immer im selben Maße wie bei ihrer Gründung Ende der 1960er Jahre.

5 Editorische Hinweise

Wie weiter oben bereits erläutert, unterscheiden sich die einzelnen Gesprächstexte nicht nur in ihrer Länge zum Teil deutlich voneinander, sondern auch in ihrer jeweiligen sprachlichen Form. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass knapp die Hälfte der versammelten Gespräche nicht mündlich, sondern schriftlich geführt wurde, und andererseits damit, dass unsere verschiedenen Interviewpartner*innen ihren Gesprächstext mehr oder weniger stark überarbeitet haben. Darüber hinaus wird auch die unterschiedliche Beziehung der interviewten Personen zu den Mitgliedern der Projektgruppe in den einzelnen Interviews sichtbar – so etwa durch den Umstand, dass einige Gespräche per Du, andere aber per Sie geführt wurden. Wir haben uns allerdings dazu entschieden, diese Differenz – die ja auch Einfluss auf die Atmosphäre und den Verlauf der jeweiligen Gespräche hatte – sichtbar bleiben zu lassen und eben *nicht* nachträglich editorisch anzupassen. Ebenfalls auf eine Anpassung verzichtet haben wir darüber hinaus beim Umgang mit Fragen des Genders: Hier haben wir jeweils die von unseren verschiedenen Gesprächspartner*innen verwendete Form beibehalten.

Zur besseren Einordnung der einzelnen Gespräche ist diesen zudem jeweils ein Kurzportrait der interviewten Person vorangestellt, in dem die wichtigsten beruflichen Stationen sowie die Rahmendaten der jeweiligen Beschäftigung an der Laborschule aufgeführt werden. Was die darüber hinausgehende Kommentierung und Kontextualisierung der einzelnen Texte angeht, so haben wir uns bemüht, die wichtigsten von unseren Gesprächspartnern verwendeten laborschulspezifischen Begriffe und Abkürzungen im Glossar am Ende des Bandes genauer zu erläutern. Des Weiteren haben wir allerdings auf eine ausführliche Kommentierung

¹¹ https://www.biejournals.de/index.php/sfe_ls/index

der einzelnen Gesprächstexte verzichtet und lediglich im Falle der Bezugnahme auf konkrete Einzelveröffentlichungen einen entsprechenden Literaturhinweis als Fußnote eingefügt. Dieser Verzicht unsererseits galt dabei auch für solche Fälle, in denen wir aus der Auseinandersetzung mit Archivmaterialien oder vorhandener Literatur zu wissen meinten, dass der von unseren Gesprächspartner*innen beschriebene Sachverhalt eigentlich anders abgelaufen sein dürfte. Wir haben uns also auch in solchen Fällen – erneut in Anlehnung an Boden & Zill – in der Regel zurückgehalten und das Erzählte eben *nicht* korrigiert, denn: „Mindestens so interessant wie die reine Information selbst [...] erscheint, was in Erinnerung bleibt und in welcher Form.“ (Boden & Zill, 2017, S. 15) Auch bei der Lektüre unserer Interviews muss man diesen Umstand daher immer „mitlesen“ (ebenda).

Um den Leser*innen auch einen *visuellen* Einblick in den Schul- und Unterrichtsalltag der Laborschule in den 1970er und 1980er Jahren geben zu können, haben wir die verschiedenen Beiträge zudem – in Absprache mit den jeweils interviewten Personen – durch eine Auswahl an Fotografien und Zeichnungen illustriert. Die von uns in diesem Zusammenhang verwendeten Abbildungen stammen dabei zum Teil aus den Privatarchiven unserer Gesprächspartner*innen, zum Teil aus dem Fundus des Universitätsarchivs Bielefeld sowie zum Teil aus anderen Archiven. Dabei haben wir uns in allen Fällen bemüht, sämtliche Rechteinhaber*innen der verwendeten Fotografien im Vorfeld zu identifizieren und zu kontaktieren. Wo uns dies nicht gelungen ist, bitten wir um Entschuldigung und freuen uns über entsprechende Hinweise.

Literatur

- Andresen, Sabine; Kleinau, Elke (2021): Worin besteht die Verantwortung der Erziehungswissenschaft, worin die der Fachgesellschaft? Ein Kommentar. In: *Erziehungswissenschaft* 32 (63), S. 63–66.
- Asal, Sonja; Schlak, Stephan (Hg.) (2009): *Was war Bielefeld? Eine ideengeschichtliche Nachfrage*. Göttingen: Wallstein.
- Baader, Meike Sophia (Hg.) (2008): „*Seid realistisch, verlangt das Unmögliche!*“. *Wie 1968 die Pädagogik bewegte*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Baader, Meike Sophia; Böttcher, Nastassia L.; Ehlke, Carolin; Oppermann, Carolin; Schröder, Julia; Schröder, Wolfgang (2024): *Ergebnisbericht. „Helmut Kentlers Wirken in der Berliner Kinder- und Jugendhilfe – Aufarbeitung der organisationalen Verfahren und Verantwortung des Berliner Landesjugendamtes“*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.
- Baader, Meike Sophia; Casale, Rita (Hg.) (2018): *Generationen- und Geschlechterverhältnisse in der Kritik. 1968 Revisited* (Jahrbuch für historische Bildungsforschung, 24). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Bambach, Heide (1989): *Tageslauf statt Stundenplan. Fünfzehn Jahre Erfahrungen mit individualisierendem Unterricht in der Primarstufe der Bielefelder Laborschule* (IMPULS: Informationen, Materialien, Projekte, Unterrichtseinheiten aus der Laborschule Bielefeld, Band 13). Bielefeld: Eigenverlag Laborschule.
- Benner, Dietrich; Kemper, Herwart (2007): *Theorie und Geschichte der Reformpädagogik. Teil 3.2: Staatliche Schulreform und reformpädagogische Schulversuche in den westlichen Besatzungszonen und in der BRD*. Weinheim, Basel: Beltz.

- Bers, Christiana; Erdmann, Daniel; Horn, Klaus-Peter; Vogel, Katharina (Hg.) (2023): *Personen, Institutionen, Netzwerke. Zur Göttinger Erziehungswissenschaft im Fokus aktueller Studien zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten* (Erziehungswissenschaftliche Studien, Band 13). Göttingen: Universitätsverlag Göttingen.
- Blömer, Daniel (2011): *Topographie der Gesamtschule. Zum Zusammenhang von Raum und Pädagogik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Boden, Petra (2010): Arbeit an Begriffen. Zur Geschichte von Kontroversen in der Forschungsgruppe „Poetik und Hermeneutik“. Ein Forschungsprojekt. In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur (IASL)* 35 (1), S. 103–121. <https://doi.org/10.1515/iasl.2010.007>.
- Boden, Petra; Zill, Rüdiger (2017): *Poetik und Hermeneutik im Rückblick. Interviews mit Beteiligten*. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Brachmann, Jens (2019): *Tätort Odenwaldschule. Das Tätersystem und die diskursive Praxis der Aufarbeitung von Vorkommissen sexualisierter Gewalt*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Brumlik, Micha (2012): Sexualisierte Gewalt und Beschämung – vom Missbrauch der Literatur. In: Sabine Andresen & Wilhelm Heitmeyer (Hg.): *Zerstörerische Vorgänge. Missachtung und sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Institutionen*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 152–163.
- Büttner, Gerd (1977): Konsens als Ideologie. In: Lehrergruppe Laborschule (Hg.): *Laborschule Bielefeld: Modell im Praxistest. Zehn Kollegen ziehen ihre Zwischenbilanz*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 45–99.
- Devantié, Rainer; Lückner, Frank; Makowski, Thomas; Zenke, Christian Timo (2016): „Im Alltag der Reform“. Eine Oral-History-Studie zu den Gründungs- und Anfangsjahren der Laborschule Bielefeld. Neuantrag. In: Nicole Freke, Harry Kullmann, Frank Lückner, Birgit Lütje-Klose, Susanne Schwab, Annette Textor & Christian Timo Zenke (Hg.): *Laborschulforschung 2016. Berichte und Anträge zum Forschungs- und Entwicklungsplan* (Werkstattheft, Nr. 52). Bielefeld: Eigenverlag, S. 215–221.
- Gold, Johanna; Zentarra, Dominik (2022): Die Absolvent*innenstudie der Laborschule. In: *Schule – Forschen – Entwickeln*, 1 (1), S. 179–191. https://doi.org/10.11576/sfe_ls-6043
- Göttlicher, Wilfried; Link, Jörg-W.; Matthes, Eva (Hg.) (2018): *Bildungsreform als Thema der Bildungsgeschichte*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Haebler, Luitbert von (1973): Laborschule Bielefeld. In: *Bauwelt* (Heft 2/1973), S. 72–81.
- Harder, Wolfgang (1974): *Drei Jahre Curriculum-Werkstätten. Ein Bericht über die Aufbaukommissionen Laborschule/Oberstufen-Kolleg* (Sonderpublikation der Schriftenreihe der Schulprojekte Laborschule/Oberstufen-Kolleg, Heft 4). Stuttgart: Ernst Klett.
- Haupt, Selma; Zenke, Christian Timo (2022): Vom Überschreiten der „Schattenlinie“. Zur Aktions- und Handlungsforschung der 1970er Jahre im Spannungsfeld von Theorie und Praxis. In: *Historiascholastica* (1), S. 141–168. Online verfügbar unter http://www.historiascholastica.com/sites/historiascholastica.com/files/7_1.pdf.
- Heinrich, Martin; Klewin, Gabriele (2020): Kooperation von Universitäten und Schulen als „neuer“ bildungspolitischer Trend? Editorial zur Gründungsschrift des Verbundes der Universitäts- und Versuchsschulen (VUVS). In: *WE_OS-Jahrbuch* 3 (1), S. 1–10. https://doi.org/10.4119/we_os-3462.
- Hentig, Hartmut von (1971): *Das Bielefelder Oberstufen-Kolleg. Begründung, Funktionsplan und Rahmen-Flächenprogramm*. In Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Arbeitsstelle Pädagogik der Universität Bielefeld, des Instituts für Schulbau Stuttgart, des Quickborner Teams und Annegret Harnischfeger, Diether Hopf, Ludwig Huber, Christoph Oehler, Hans-Herbert Wilhelm (Sonderpublikation der Schriftenreihe der Schulprojekte Laborschule/Oberstufen-Kolleg, Heft 1). Stuttgart: Ernst Klett.
- Hentig, Hartmut von (1983): *Aufgeräumte Erfahrung. Texte zur eigenen Person*. München, Wien: Carl Hanser.
- Hentig, Hartmut von (1985): *Die Bielefelder Laborschule. Aufgaben, Prinzipien und Einrichtungen* (IMPULS, Informationen, Materialien, Projekte, Unterrichtseinheiten aus der Laborschule Bielefeld, Band 7). Bielefeld: Eigenverlag Laborschule.

- Hentig, Hartmut von (2007): *Mein Leben – bedacht und bejaht. Schule, Polis, Gartenhaus*. München: Carl Hanser.
- Hoffmann-Ocon, Andreas; Criblez, Lucien (Hg.) (2018): *Scheinbarer Stillstand – Pädagogische Diskurse und Entwicklungen in den Achtzigerjahren* (Jahrbuch für historische Bildungsforschung, 23). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Hollender, Ulrike; Hollender, Martin (2010): *Bibliographie Hartmut von Hentig. Verzeichnis seiner Veröffentlichungen 1949–2010*. Unter Mitwirkung von Gerold Becker. Bielefeld: Aisthesis.
- Jung-Paarmann, Helga (2014): *Reformpädagogik in der Praxis: Geschichte des Bielefelder Oberstufen-Kollegs 1969 bis 2005*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kleinspel, Karin (1998): *Schulpädagogik als Experiment. Der Beitrag der Versuchsschulen in Jena, Chicago und Bielefeld zur pädagogischen Entwicklung der Schule*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Koinzer, Thomas (2011): *Auf der Suche nach der demokratischen Schule. Amerikafahrer, Kulturtransfer und Schulreform in der Bildungsreformära der Bundesrepublik Deutschland*. Mit einem Vorwort von Heinz-Elmar Tenorth. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Langner, Anke; Heß, Maxi (2020): Die Universitätsschule Dresden: Das Schulkonzept. In: *WE_OS-Jahrbuch* 3 (1), S. 11–36. https://doi.org/10.4119/we_os-3340.
- Link, Jörg-W. (2023): *Gelingsbedingungen von Schulreform. Bildungshistorische Befunde als Schlüssel zum pädagogischen Verständnis von Schulentwicklungsprozessen und als Erweiterung des Theorienverbundes zur Schulreform*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Misoch, Sabine (2015): *Qualitative Interviewformen. Definition, Voraussetzungen, Auswertungen, Ablaufmodell und Kritik*. Berlin, München, Boston: De Gruyter.
- Oelkers, Jürgen (2016): *Pädagogik, Elite, Missbrauch. Die „Karriere“ des Gerold Becker*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Peukert, Lena; Wissinger, Jochen (2020): Campusschule als Schnittstelle zwischen wissenschaftlicher und schulischer Praxis. In: *WE_OS-Jahrbuch* 3 (1), S. 159–169. https://doi.org/10.4119/we_os-3350.
- Reich, Kersten (2019): Die „Heliosschule – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln“. In: *Die Deutsche Schule* 111 (1), S. 66–77.
- Rolf, Hans-Günter (2013): *Schulentwicklung kompakt. Modelle, Instrumente, Perspektiven*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Sandkühler, Thomas (2014): Einleitung. Biographie und/als historisches Lernen. Generationen, Konflikte und Deutungsmuster in der Geschichtsdidaktik der Siebzigerjahre. In: Thomas Sandkühler (Hg.): *Historisches Lernen denken. Gespräche mit Geschichtsdidaktikern der Jahrgänge 1928–1947*. Göttingen: Wallstein, S. 7–34.
- Schiek, Daniela (2022): Schriftliche Online-Interviews in der qualitativen Sozialforschung: zur methodologischen Begründung einer neuen Forschungspraxis. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 23 (1). <https://doi.org/10.17169/fqs-23.1.3754>.
- Siewert, Jörg; Trautmann, Matthias (2020): Siegener Netzwerk Schule (SiNet). Von der Universitätsschule zum Kooperationsverbund. In: *WE_OS-Jahrbuch* 3 (1), S. 150–158. https://doi.org/10.4119/we_os-3341.
- Textor, Annette; Devantié, Rainer; Dorniak, Marlena; Gold, Johanna; Zenke, Christian Timo; Zentarra, Dominik (2020): Laborschule Bielefeld. Das „Lehrer-Forscher-Modell“ im Jahr 2020 – institutionalisierte Kooperation zwischen Schule und Universität. In: *WE_OS-Jahrbuch* 3 (1), S. 77–97. https://doi.org/10.4119/we_os-3355.
- Textor, Annette; Zenke, Christian Timo (2023): 50 Jahre „Schule ohne Aussonderung“!? Einblicke in die Entwicklungsgeschichte inklusiver Pädagogik an der Laborschule Bielefeld. In: *Schule – Forschen – Entwickeln* 2 (1), S. 5–27. https://doi.org/10.11576/sfe_ls-7175
- Textor, Annette; Zentarra, Dominik (2022): Vielfalt und Struktur der Laborschulforschung. Entwicklungen an der Laborschule Bielefeld und Analyse der Forschungs- und Entwicklungsprojekte ab 1991. In: *Schule – Forschen – Entwickeln* 1 (1), S. 29–48. https://doi.org/10.11576/sfe_ls-6033.

- Thole, Friederike (2023): *Das kritisch-alternative pädagogische Milieu um 1968. Wissensbewegungen zwischen Handlungspraxis, Politik und Wissenschaft* (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft, Band 48). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Vorstand der DGfE (2017): Stellungnahme des DGfE-Vorstands zu den Reaktionen auf den Beschluss, Hartmut von Hentig den Ernst-Christian-Trapp-Preis abzuerkennen. In: *Erziehungswissenschaft* 28 (55), S. 101–104. <https://doi.org/10.3224/ezw.v28i2.11>.
- Wedde, Sarah (2023): *Kulturtransfer und Wissenszirkulation in den langen 1960er Jahren. Das deutsch-amerikanische Fulbright-Programm für Lehrer*innen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Zenke, Christian Timo (2018a): *Hartmut von Hentig und die ästhetische Erziehung. Eine kritische Bestandsaufnahme* (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung, Band 53). Wien, Köln, Weimar: Böhlau.
- Zenke, Christian Timo (2018b): Lichtgestalt und Dunkelziffer: Hartmut von Hentig und die Erziehungswissenschaft. In: Katharina Vogel, Christiana Bers, Johanna Brauns, Anne Hild, Anna Stisser & Klaus-Peter Horn (Hg.): *Wendungen und Windungen in der Erziehungswissenschaft. Empirische Studien* (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft, Band 45). Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 15–30.
- Zenke, Christian Timo (2019): Raumbezogene Schulentwicklung in einer inklusiven Schule. Zur Nutzungsgeschichte des Unterrichtsgroßraums der Laborschule Bielefeld. In: *PFLB, Zeitschrift für Schul- und Professionsentwicklung* 1, S. 20–41. <https://doi.org/10.4119/pflb-3173>.
- Zenke, Christian Timo (2020): Schule als „Labor“. Eine internationale Perspektive auf das Prinzip der „Laboratory School“. In: *WE_OS-Jahrbuch* 3 (1), S. 175–184. https://doi.org/10.4119/we_os-3363.
- Zenke, Christian Timo (2022a): „Schulforschung in der Schule durch die Schule“. Eine kurze (Forschungs-)Geschichte der Laborschule Bielefeld zwischen 1970 und 1990. In: *Schule – Forschen – Entwickeln* 1 (1), S. 5–28. https://doi.org/10.11576/sfe_ls-6032.
- Zenke, Christian Timo (2022b): Von der „Entschulung der Gesellschaft“ zur „Entschulung der Schule“: Ein Versuch über das Verschieben „radikaler Grenzpfleiler“. In: *Pädagogische Rundschau* 76 (1), S. 61–76.
- Zenke, Christian Timo (2024): Tradierte Transformation. Schule als Ort der (stetigen) Veränderung. In: Christine Demmer, Juliane Engel, Thorsten Fuchs, Rebekka Hahn & Anke Wischmann (Hg.): *Pädagogische Institutionen zwischen Transformation und Tradierung. Zugänge qualitativer Bildungs- und Biographieforschung* (Schriftenreihe der DGfE-Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung, Band 9). Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 269–285.
- Zenke, Christian Timo; Devantié, Rainer; Freke, Nicole (2022): „Im Alltag der Reform“. Eine Interview-Studie zu den Gründungs- und Anfangsjahren der Laborschule Bielefeld. In: *Schule – Forschen – Entwickeln* 1 (1), S. 159–167. https://doi.org/10.11576/sfe_ls-6046.
- Zenke, Christian Timo; Kurz, Benedict (2021): School as an „experimental station“: Über das Prinzip der Laboratory School und seine Verbreitung in Europa. In: *Bildung und Erziehung* 74 (1), S. 51–66. <https://doi.org/10.13109/buer.2021.74.1.51>.

Autor

Christian Timo Zenke, Dr., ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld und darüber hinaus seit 2024 Stellvertretender Wissenschaftlicher Leiter der Wissenschaftlichen Einrichtung Laborschule.

Forschungsschwerpunkte: Schulentwicklung, Schulraumgestaltung, Universitäts-schulen.

Kontakt: timo.zenke@uni-bielefeld.de

Anhand von sechzehn Gesprächen zu den Gründungs- und Anfangsjahren der 1974 eröffneten Laborschule Bielefeld gibt der Band einen detaillierten Einblick in die Alltagsgeschichte eines der prominentesten und wirkmächtigsten pädagogischen Reformprojekte Deutschlands in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Enthalten sind Gespräche mit Heide Bambach, Christine Biermann, Wiltrud Döpp, Jürgen Funke-Wieneke, Luitbert von Haebler, Erich Heine, Otto Herz, Karin Kleinespel, Lilly Lange, Klaus-Dieter Lenzen, Will Lütgert, Rudolf Nykrin, Veronika Rosenbohm, Helmut Schmerbitz, Theodor Schulze, Gerhard Spilgies und Hella Völker.

**Impuls Laborschule
Band 14**

Die Herausgeber*innen

Rainer Devantié ist Leiter der Laborschule Bielefeld.

Nicole Freke ist Primarstufenleiterin der Laborschule Bielefeld.

Dr. Christian Timo Zenke ist Stellvertretender Wissenschaftlicher Leiter der Laborschule Bielefeld.

978-3-7815-2655-6



9 783781 526556